Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№ 28. Görlitz, Dinstag, den 4. März. **1856.**

Deutschland.

Berlin, 29. Febr. Die National-Zeitung meldet: „Die heutige Morgen-Ausgabe der National-Zeitung ist polizeilich mit Beschlag belegt worden. Veranlassung dazu hat, wie wir hören, ein in der Beilage befindlicher Artikel über den Bericht der Verfassungs-Commission des Abgeordnetenhauses, betreffend die beantragte Streichung des Art. 12. der Verfassung, gegeben."

— Die „N. Pr. Ztg." meldet: Der Abgeordnete Graf Pfeil ist aus der Fraction v. Gerlach ausgeschieden.

Schönfließ, 25. Febr. Am Morgen des 22. Februar fand man die verwittwete Frau Oberprediger Nothnagel hierselbst in ihrer Wohnung ermordet und ihres Geldes, einer nicht unbedeutenden Summe, beraubt. Der Verbrecher ist man leider noch nicht habhaft geworden. Der hiesige Magistrat hat eine Belohnung von 200 Thlrn. auf die Entdeckung der Mörder gesetzt.

Freiburg, Ende Febr. In voriger Woche wurde dem hiesigen Metropoliten, Hermann v. Vicari, eine seltene Huldigung zu Theil. Der Bischof von Straßburg und der Maire v. Lavale erschienen im Namen von vierzig französischen und transatlantischen Bischöfen und ihren Heerden, um dem Horte des oberrheinischen Katholicismus einen massiv silbernen Hirtenstab im Werthe von ungefähr 13—14000 Fl. zu überreichen. Er ist fein ciselirt, mit edlen Steinen reich besetzt und hat oben in der Krümmung eine symbolische Figur: den Erzengel Michael zu Roß, den Tempelräuber Heliodor niederwerfend. Das Ganze ist reich vergoldet. Dieselbe Deputation wird dem Bischof von Limburg einen herrlichen Ring übermitteln.

Weimar, 29. Febr. Gestern und vorgestern hat vor dem hiesigen Kreisgericht die Verhandlung gegen v. Gerstenberg hier wegen Fälschung von Handschriften Schillers unter großer Betheiligung des Publikums stattgefunden und ist der Angeklagte, welcher indessen die Fertigung der Schriften durchgängig geleugnet hat, für überführt geachtet und zu einer Arbeitshausstrafe von 2 Jhren verurtheilt worden. Die Verhandlung bot sehr interessante Momente.

Oesterreichische Länder.

Wien, 27. Febr. Die „Wiener Kirchenzeitung" veröffentlicht die Separatartikel zum österreichischen Konkordat, welche, wie sie sich ausdrückt, die in letzterem aufgestellten Grundsätze im Einzelnen vervollständigen. Es sind 20 Artikel, wovon wir folgende mittheilen:

1) Die angelegentlichste Sorge Sr. Majestät geht dahin, daß bei den Universitätsstudien Glaube und Frömmigkeit blühen. Die so hoch gesteigerte Wissenschaftlichkeit unserer Tage ist aber von Irrthümern wie von Wolken überzogen, welche das Licht der Wahrheit brechen. Zur Obsorge für die rechte Ordnung und Leitung in den Studien werden daher die Bischöfe die Stellen von Erzkanzlern an den Universitäten vertreten. 2) Zur Prüfung der Kandidaten für den theologischen Doktorgrad werden ausschließlich Katholiken zugelassen. 3) Einigen Bischöfen wird im Einvernehmen mit der kaiserl. Regierung das Recht zuerkannt, die theologischen Grade zu ertheilen. 4) Es steht den Bischöfen frei, im Einvernehmen mit dem Staat eine katholische, völlig unter ihre Dependenz gestellte Universität zu gründen. 5) Kein Rechtsgelehrter wird zur Professur des kanonischen Rechts zugelassen ohne Einvernehmen des Diöcesanbischofs über seinen Glauben und über seine Lehre. 6) An der Universität zu Pesth, welche stiftungsgemäß eine katholische ist, werden in Zukunft blos Katholiken als Professoren angestellt, gegenüber der bisherigen Praxis, ausnahmsweise auch akatholische zuzulassen. 7) Die Unterdrückung religions- und sittengefährlicher Bücher ist eine gemeinsame Angelegenheit der Kirche und des Staats, und der erhabene Kaiser wird kein Mittel unversucht lassen, sie von seinem Reiche fern zu halten. Er wird daher Gesetze geben, welche die Schreibfreiheit beschränken und für die kräftigste Ausführung derselben Sorge tragen und die Wünsche der Bischöfe in diesem Betreff einläßlich berücksichtigen.

— In dem Briefe eines hochgestellten russischen Militairs wird erwähnt, daß bei den Verhandlungen über die Annahme der bekannten fünf Punkte die Ansicht des Fürsten Gortschakoff, daß die Organisation der russischen Armee sich durchaus nicht bewähre und letztere nicht im Stande sei, in einem dritten Feldzuge das zu gewinnen, was sie in den beiden vorhergegangenen verloren, den Ausschlag gegeben habe. Es sollen auch bereits alle Einleitungen getroffen sein, um nach geschlossenem Frieden die Armee auf Grundlage der in den letzten Jahren gemachten traurigen Erfahrungen vollständig zu reorganisiren.

— Die Oesterr. Corresp. schreibt: „Nach heute hier eingelaufenen zuverlässigen Nachrichten ist in der gestern zu Paris abgehaltenen Sitzung der Conferenz ein Waffenstillstand zu Lande beschlossen worden. Vorläufig ist der Termin bis zum 31. März festgesetzt, wobei natürlich eine Verlängerung desselben vorbehalten bleibt. Der abgeschlossene Waffenstillstand wird die Aufrechthaltung und Wiederherstellung der See-Blocade nicht berühren, wohl aber dürfen während der Dauer desselben auch zur See keine Angriffe stattfinden. Das Protokoll vom 1. Februar ist in der Eigenschaft förmlicher Präliminarien des Friedens anerkannt und angenommen worden. Die Berathungen der Conferenz über den definitiven Frieden beginnen morgen."

— Das Giornale di Bergamo enthält „Bemerkungen, betreffend die kirchliche Censur", die ihrer Form nach den Charakter eines officiösen Actenstückes tragen, dem Inhalt nach aber auf das Entschiedenste das Benehmen des Bischofs von Bergamo in dieser Frage vertheidigen. Dieser Artikel erregt hier ein ungewöhnliches Aufsehen, da er offenbar die Kritik einer Regierungs-Maßregel ist, deren Inhalt wir aus diesem Actenstücke wohl errathen, nicht aber deutlich bezeichnen können. So viel ist gewiß, daß die Sprache der italienischen Blätter, welche sich der regierungsfeindlichen Bewegung angeschlossen haben, stärker als je ist, seitdem sie in dem römischen Organ der Jesuiten, der Civilta Cattolica, einen Vertheidiger gefunden haben. Der genannte Artikel des Giornale di Bergamo strengt sich an, in juristischer Form den Beweis zu führen, daß den Bischöfen das Recht der Präventiv-Censur, Büchern und Manuscripten gegenüber, kraft des Concordats zustehe... Das ist gewiß, die Freunde der clericalen Partei können sich nicht über Hemmnisse von Seiten der Regierung in der Presse beschweren. Der Amico Cattolico, das Giornale di Bergamo, der Oesterreichische Volksfreund, die Brunnersche Kirchen-Zeitung, die katholische Literatur-Zeitung machen für ihre Zwecke von der Preßfreiheit den umfangreichsten Gebrauch. Sie führen eine Sprache, die in den anderen Tagesblättern ihres Gleichen nicht findet. Sie censuriren die Bücher, welche das Ministerium des Unterrichts für die Schulen empfiehlt; sie loben oder tadeln, wenn ein Universitäts-Professor in die Kirche geht oder nicht, sie controliren die polizeiliche Aufsichts-Behörde in der Zu-

lassung ausländischer Bücher, und erinnern drei Minister, daß man an einer Fasten-Mittwoch keinem Zweckessen beiwohnen darf.

Prag, 28. Febr. Zu der gestrigen 25jährigen Vermählungsfeier Ihrer Majestäten des Kaisers Ferdinand und der Kaiserin Marie Anna haben sich zahlreiche hohe Gäste in unserer Stadt eingefunden. Vorgestern um ¾6 Uhr Nachmittags langte Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph in Begleitung von fünf Erzherzogen hier an. Bereits früher waren von andern Seiten her einige Mitglieder des Kaiserhauses hier eingetroffen, so daß unsre Stadt gegenwärtig zwei Kaiser und zwei Kaiserinnen und 10 Erzherzoge in ihren Mauern birgt. Am 27., dem eigentlichen Festtage, um 5 Uhr des Morgens langten Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Sachsen und später Se. Majestät der König von Sachsen hier an und wurden von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph in dem der Kaiserburg benachbarten fürst-erzbischöflichen Palais am Hradschin auf's Wärmste empfangen. Um 9 Uhr wohnten die allerhöchsten Herrschaften einer feierlichen Messe in der Hofkapelle bei und um 11 Uhr celebrirte der Cardinal Fürst Schwarzenberg in Assistenz zweier böhmischen Bischöfe ein feierliches Hochamt und Tedeum in der Metropolitankirche. Um 3 Uhr war bei Ihren Majestäten große Hoftafel. Die Krone der Feier bildete eine festliche Vorstellung im deutschen Saale der Burg, die am Abend stattfand, und bei der unter Mitwirkung der Frau Hainziger und des Herrn Beckmann vom Wiener Hoftheater sich die Mitglieder des höchsten Adels betheiligten. Zur Darstellung kamen „Dreiunddreißig Minuten in Grüneberg" von Holtei und „Ein Hut" von Madame de Girardin. Im letzteren Stücke waren alle Rollen mit Ausnahme der des Amadée, die Herr Beckmann gab, mit adeligen Dilettanten besetzt. Neben diesen beiden Stücken kamen noch einige Tableaux zur Darstellung, unter denen eine Gruppe von 25 lebenden Blumen, als Sinnbild der 25 Ehejahre des hohen jubilirenden Paares, besonders prächtig ausfiel.

Reichenberg. Ein Schüler der Reichenberger Realschule, Stockböhme von Geburt und Sohn armer Eltern, hatte seit einiger Zeit einen religiösen Mysticismus gezeigt, der sich zu einem Grade religiöser Schwärmerei steigerte, welcher an der Gesundheit seines Geistes Zweifel entstehen ließ. Durch einen Lehrer der genannten Anstalt wurde seine Aufnahme in das große, vorzüglich eingerichtete städtische Krankenhaus vermittelt, in welchem die Krankenpflege vorzugsweise von fünf barmherzigen Schwestern geübt wird. Lange vernahm man nichts Genaueres mehr über den Zustand des Kranken, da die Regeln des Hauses den Besuch fremder Personen nicht gestatten. Nach und nach aber verbreitete sich besonders durch die Dienerschaft des Hauses auch in der Stadt das Gerücht, daß der junge, etwa 18jährige Mensch für eine von Gott ganz besonders begnadete Persönlichkeit gelte, daß er die Wundenmale Christi an seinem Leibe zu tragen gewürdigt worden sei, daß dieselben alle Freitage von Neuem bluteten, daß er selbst, um Christo noch ähnlicher zu sein, sich an einem großen hölzernen Kreuze in seinem Zimmer anbinden lasse, sich selbst für eine Art Nachfolger Christi halte und auch von den Nonnen im Krankenhause, so wie von dem Geistlichen desselben, dem Caplan N., knieend verehrt werde. Selbst der Arzt sei in der letzten Zeit nicht mehr zu dem Kranken gelassen worden, angeblich, weil dieser zu schwach sei, ihn zu empfangen. Als nun auch jener Professor, der sich von dem Befinden des Kranken überzeugen gewollt, abgewiesen wurde, begaben sich auf geschehene Mittheilung sofort der Bürgermeister von Reichenberg und der Vorsteher des Krankenhauses, der Kaufmann S., dahin. Auch sie mußten erst ihre officielle Stellung dem geistlichen Einflusse gegenüber geltend machen, bevor sie Einlaß erhielten. Sie fanden allerdings die abgöttische Verehrung des kranken Heiligen bestätigt, hielten es aber auch für angemessen, nicht nur denselben seiner bisherigen Umgebung zu entziehen und ihn in Privatbehandlung zu geben, sondern auch wegen des ganzen Vorfalls gerichtliche Untersuchung anhängig zu machen. Auch der Dechant von Reichenberg, der von all dem Geschehenen nichts gewußt zu haben versichert, hat dem Caplan N. sofort mehrwöchentlichen Urlaub ertheilt. Die allgemeine Stimmung in Reichenberg und dessen Umgebung spricht sich, wie sich leicht denken läßt, mit ungetheilter Entrüstung über solch ein mitten in einer städtischen Anstalt geübtes Treiben aus, wie denn überhaupt diese Stadt mit ihrer religiös sehr aufgeklärten Bevölkerung sehr übel gewählt erscheinen dürfte, um durch Aufstellung eines stigmatisirten Heiligen mittelalterlichen Köhlerglauben neu zu beleben. Natürlicherweise ist man auf den Ausgang der Untersuchung höchst gespannt.

Frankreich.

Paris, 29. Febr. Wie verlautet, hat Graf Orloff im Auftrage seines Souverains dem Kaiser vier prächtige Pferde aus der Ukraine zustellen lassen und bei diesem Anlasse einiger für Napoleon III. höchst schmeichelhaften Aeußerungen des Kaisers Alexander Erwähnung gethan. — Die Bevollmächtigten, und zwar namentlich die russischen, werden mit Einladungen förmlich überhäuft, so daß sie schon für einen vollen Monat zum Diner in Anspruch genommen sind. Mit den Generalen Canrobert, Bosquet, Mellinet ꝛc. trafen die russischen Bevollmächtigten vorgestern an der Tafel der Prinzessin Mathilde zusammen und unterhielten sich mit ihnen auf's Freundlichste.

— Die Gräfin Montijo, Mutter der Kaiserin, ist, aus Spanien kommend, in Paris eingetroffen, um der Niederkunft ihrer hohen Tochter anzuwohnen. Die Prinzessin Joachim Murat, geborene Gräfin von Wagram, ist im Schlosse von Gros-Boig mit einem Sohne niedergekommen. Der Prinz Joachim Murat ist der älteste Sohn des Prinzen Lucian Murat, also Enkel des ehemaligen Königs von Neapel.

— Bei einer Weißzeughändlerin der Straße Vivienne ist das für das kaiserliche Kind bestimmte Wickelzeug zu sehen; es füllt nicht weniger als drei Salons; und man bemerkt, daß die Bänder blau sind, was bekanntlich die den Knaben vorbehaltene Farbe ist.

Belgien.

Brüssel, 1. März. Eine Pariser Correspondenz der „Indép." meldet, daß in der zweiten Conferenzsitzung hitzig discutirt, jedoch kein Einverständniß erzielt worden sei. Bomarsund und Kars hätten die Hauptschwierigkeiten gebildet. Rußland, welches die Bedeutsamkeit der von ihm gemachten Concessionen hervorgehoben, wolle bezüglich der Nichtwiederbefestigung der Alandsinseln keine Verpflichtung übernehmen und beansprucht Entschädigung für Wiederherausgabe von Kars, sage jedoch nicht welche. Auch verlange dasselbe, daß das Compensationsprincip zuerst festgestellt werde, was die andern Bevollmächtigten verweigerten. Gerüchtweise verlaute, daß die Türkei die Gelüste nach einer Kriegskostenentschädigung nicht aufgegeben habe, sie sei jedoch hierin hoffnungslos. Nichtsdestoweniger beharrt die „Indépendance" bei dem Glauben an einen günstigen Ausgang der Conferenzen.

Rußland.

Aus Petersburg, 18. Febr., wird dem Constitutionnel geschrieben, daß Fürst Alexander Gortschakoff in Kurzem schon durch Hrn. v. Fonton in Wien werde ersetzt werden, da der Fürst beabsichtige, sich ganz von der Diplomatie zurückzuziehen und auf seine Güter zu gehen, weil er sich verletzt fühle, daß er bei Gelegenheit des pariser Congresses bei Seite gelassen worden sei. Herr von Fonton wird nur unter dem Titel eines interimistischen Geschäftsträgers nach Wien gehen. Er ist laut dem Berichterstatter des Constitutionnel ein eifriger Friedensfreund und seine Ernennung auch aus diesem Grunde bemerkenswerth.

Aus Petersburg, 19. Febr., wird dem Constitutionnel geschrieben, daß die Rüstungen in Finnland und Curland mit großem Eifer fortgesetzt werden, daß auch im südlichen Rußland seit Kurzem wieder bedeutende Truppen-Bewegungen erfolgten und daß fortwährend an den Festungswerken von Nikolajew gearbeitet wird. General Lüders hat alle Officiere seiner Armee, die in Odessa auf Urlaub waren, einberufen; auch die beurlaubten Officiere der Truppen an der polnischen Grenze sind zu ihren Corps zurückgeeilt.

Petersburg, 22. Febr. Dem General Bagration-Muchranski hatte man Lässigkeit beim Rückzuge Omer Pascha's zur Last gelegt. Es scheint sich dieses Gerücht dadurch zu bestätigen, daß derselbe laut einem Tagesbefehl des Kaisers seines Kommando's als Befehlshaber der kaukasischen Reserve-Grenadier-Brigade enthoben und zur Verfügung des Ober-Befehlshabers der Südarmee und der Krim-Truppen, des Generals Lüders, gestellt worden ist.

— Die Nachricht abendländischer Blätter von der Absicht, ein Zwischenreich an der Donau ins Leben zu rufen, wodurch Rumelien und die Bulgarei von Rußland getrennt würden, hat unter den Russen große Sensation gemacht. In Konstantinopel, heißt es, wäre man nicht abgeneigt, darein zu willigen, um eine Schranke gegen den Einfluß Rußlands zu gewinnen.

Der „Schl. Z." schreibt man aus Warschau: Der verstorbene Fürst Paskewitsch hat über sein auf circa 70 Millionen poln. Gulden sich belaufendes Vermögen folgende Verfügung getroffen: Der Sohn, Fürst Theodor, erhält 30 Millionen zum größten Theil in Gütern, während den zwei Töchtern, der Fürstin Wolkonska und der Fürstin Labanow-Rostowska, je 20 Millionen zufallen. Der verwittweten Fürstin ist in dem Testamente nichts vermacht worden, weil sie nächst dem eigenen Vermögen auch eine jährliche Pension von 30,000 S.-Rubel als Wittwe des kaiserl. Statthalters aus dem Staatsschatze bezieht.

— Während unsere Friedensvermittler sich bereits zu den Konferenzen nach Paris begeben haben, wird hier ein neuer Krieg mit allem Eifer und Nachdruck gepredigt, der Krieg nämlich, gegen das fremde Industrie- und Fabrikwesen und gegen ausländische Trachten. Die Damen von Tambow haben sich an die Spitze dieser Revolution gestellt, alle ausländischen Kleider ab- und die russische Tracht angelegt und dabei den Beschluß gefaßt, nur inländische Fabrikate zu tragen. Dieser patriotische Zug hat den genannten Damen in der hiesigen „Hofzeitung" bereits ein begeistertes Hurrah eingebracht. Der bekannte Garajainoff widmet ihnen in dem erwähnten Blatte einen langen Artikel, in welchem er Gelegenheit nimmt, den französischen Moden und ausländischen Fabrikaten den Krieg zu erklären. Er fordert die russischen Fabrikanten auf, gute Artikel zu liefern, ermahnt die russischen Kaufleute, nur russische Fabrikate zu führen und diese nicht gar zu theuer zu verkaufen, und wendet sich zuletzt an die gesammte russische Damenwelt mit der Aufforderung, der Fahne der Frauen von Tambow zu folgen und sich einmüthig zu erheben, um die französischen Moden aus dem Lande zu treiben und die russische Nationaltracht wieder zur Geltung zu bringen.

Kriegsschauplatz.

I. In der Ostsee.

Der Indépendance wird aus Hamburg, 25. Febr., geschrieben: „Heute kamen hier mehrere Offiziere der englischen Marine durch, welche sich mit der Eisenbahn nach Kiel begaben, um dort die nöthigen Vorkehrungen für die nahe bevorstehende Ankunft eines starken Geschwaders von englischen Kriegsschiffen zu treffen. Diese Offiziere hatten, dem Vernehmen nach, auch Auftrag, den Verproviantirungs-Dienst für ein Geschwader einzurichten, das auf der Rhede von Helsingör Stellung nehmen soll, wo sich, wie in Kiel, bedeutende Kohlen-Niederlagen befinden.

II. Türkei.

Bucharest, 20. Febr. Es macht hier nicht geringes Aufsehen, daß ganz unerwartet beträchtliche Lieferungen an Heu, Gerste und Hafer für die englische Cavallerie ausgeschrieben werden, und zwar für die Haupt-Stationen Bucharest, Giurgewo, Silistria und Baltschik. Man vermuthet deshalb, daß schon in den nächsten Monaten englische Mannschaften hier einrücken werden. — Vorgestern früh brannte neuerdings hier eine Stallung, worin sich die Pferde einer österreichischen Ulanen-Escadron befanden, gänzlich ab. Der Verlust an Pferden ist beträchtlich.

Die Presse d'Orient meldet, daß die Verbündeten außer dem am 13. in die Luft gesprengten Fort Alexander auch die Wasserleitungen und alles, was von den Bassins in Sebastopol noch vorhanden ist, vernichten werden. Das Fort Alexander ist bei der Sprengung in den Hafen von Sebastopol hineingestürzt. Die Verbündeten beeilten sich bei Abgang der letzten Post mit der Sprengung des St. Pauls- und des Quarantaine-Forts, da die Zerstörung aller Festungswerke bis zum 15. Februar eine vollbrachte Thatsache sein sollte. Die Russen schossen nach wie vor mit Kartätschen-Kugeln auf die Fahrzeuge der Verbündeten, welche sich Nachts der Nordseite der Bucht näherten.

Vermischtes.

Am 24. Februar starb in Dresden, fast 94 Jahre alt, eine Frau von hohem geschichtlichen Interesse, die verwittwete Senator Renner, geb. Segadin. Sie ist durch Schillers „Wallensteins Lager" berühmt geworden, worin dieser sie in Folge eines Scherzes als „Gustel von Blasewitz" erwähnte, nach ihrem Geburtsort Blasewitz, wo ihr Vater ein bedeutendes Gut besaß und Schiller oft verweilte, als er bei seinem Freunde Körner in Loschwitz, Blasewitz gegenüber, sich aufhielt und seinen 1797 erschienenen „Don Carlos" vollendete. Die alte, in glücklichen Verhältnissen lebende Dame hat Schiller, dem sie Berühmtheit verdankt und der am 9. Mai 1805 starb, um mehr als 50 Jahre überlebt und die Freude lange genossen, als eine Erinnerung um den großen Dichter mit großem Interesse betrachtet zu werden.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in Warschau in der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. Ein mit 4 Pferden bespannter Postwagen kam um 10 Uhr in Praga an und fuhr trotz des Verbotes über das Eis der Weichsel. Dasselbe brach und Wagen, Pferde und Menschen versanken in den Fluthen. Wer die Unglücklichen gewesen sind, hat man am 21. noch nicht gewußt, nur so viel war bekannt, daß sich zehn Personen auf dem Wagen befanden.

Gotha, 19. Febr. Die achte, allgemeine deutsche Lehrerversammlung soll in diesem Jahre am 13., 14. und 15. Mai in Gotha abgehalten werden. In dem bereits erschienenen Programm zu dieser Versammlung sind 18 Gegenstände der Verhandlung aufgeführt, welche der für Feststellung des Programms ernannte Ausschuß auf die Tagesordnung gesetzt hat, von denen wir folgende, die neben dem pädagogischen auch noch ein allgemeineres Interesse haben, hier anführen wollen: Ueber die Erziehung der Kinder zur Arbeit durch Familie und Schule. Wie verschafft sich der Lehrer den Einfluß der „weltlichen Seelsorge" d. h. die Einwirkung auf Fleiß, Sparsamkeit, Rechtschaffenheit und industriösen Sinn auf die aus der Schule Entlassenen? Wie ist es anzufangen, daß die Schüler durch Hinübernahme der Elemente der Haus- und Landwirthschaft und der Gewerbskunde eine mehr natürliche und sichere Basis für's Leben gewinnen? Auswärtige Theilnehmer an der Versammlung, die sich im Voraus eine bestimmte Wohnung zu sichern wünschen, haben sich deshalb spätestens 14 Tage vor dem Beginn der Versammlung an den Schuldirector Dr. Schulze hier zu wenden.

Die kleine Tochter eines Rechtsanwalts zu Danzig spielte kürzlich mit zehn ausgeschnittenen Figuren und zeigte die hübschen Bilder ihrer Mutter, welche mit Erstaunen entdeckte, daß es die Figuren aus Fünf-Thaler-Kassen-Anweisungen waren. Auf Befragen antwortete das Kind, daß es die Bilder von der Wärterin erhalten habe, welche darauf anzeigte, daß sie beim Ausfegen der Stube die Zettel auf der Erde gefunden und zum Spielen für die Kleine die Figuren ausgeschnitten; es lägen auf der Schaufel noch fünf solcher Zettel. Der Rechts-Anwalt erinnerte sich, daß am Abend vorher der Rittergutsbesitzer v. G. bei ihm gewesen sei, und vermuthete, daß nur dieser die Kassen-Anweisungen verloren haben könne. Auf die Nachricht von der durch das unwissende Landmädchen geschehenen Vernichtung von 25 Thalern und dem Funde der anderen 25 Thaler Kassenanweisungen sandte Herr v. G. die letzteren für das Mädchen zurück, damit sie solche Papiere und ihren Werth kennen lerne, und drückte seine Freude aus, zu wissen, daß er die Scheine nicht auf der Straße oder durch Diebstahl verloren habe.

„Prinz Leo von Armenien" hat aus Frankfurt, 12. Februar, ein eigenthümliches Proclama erlassen. Er wendet sich zunächst an Se. Majestät den König von Preußen, beschwert sich, daß er 100 Tage ungesetzlicher Weise verhaftet und überdies in jeder Art verleumdet worden sei. Als Entschädigung verlangt er „die bescheidene Summe von 100,000 Thalern" und die Absetzung Stieber's, den er aller möglichen Uebelthaten beschuldigt, so wie 12,450 Francs für seine Werthgegenstände, die ihm von der Polizei abgenommen seien. Vom Kaiser Nicolaus verlangt Prinz Leo von Armenien seine ihm 1846 abgenommenen Familien-Diamanten zurück, die er auf eine Million Francs schätzt. Er beschwert sich außerdem, daß ihm die bei seiner Ausweisung aus Rußland zugesagte Pension von 12,000 Francs nicht ausgezahlt worden sei. In einem Briefe an Se. K. Hoheit den Prinzen

von Preußen behauptet er, die Minister des Innern und der Justiz hätten ihn wissen lassen, die Polizei habe ein großes Unrecht begangen, indem sie ihn verhaftet. Wir wissen nicht genau, was wir von der Sache denken sollen. Auf der einen Seite klingt Alles abenteuerlich und schwindelhaft, auf der anderen ist „Prinz Leo" auf freien Fuß gesetzt.

Deutschland wird jedenfalls auch auf den pariser Friedens-Conferenzen vertreten sein, wenn nicht anders, wenigstens durch seine — Weine. Wie dem „Bamb. Tagesbl." aus Würzburg geschrieben wird, hat nämlich Kaiser Napoleon für die Diners der Friedens-Bevollmächtigten eine Partie Wein aus dem Bürgerspitale zu Würzburg bestellt und sind diese Weine auch bereits am 16. nach Paris abgegangen. Unter manch' edler Sorte befindet sich auch das Pracht-Exemplar Stein-Riesling-Auslese vom Jahre 1846. Kaiser Napoleon hat diese Weine auf der pariser Ausstellung kennen gelernt.

Man schreibt aus Paris vom 25. Febr.: „Der Haupt-Secretair der Conferenzen ist bezeichnet; es ist Herr Benedetti, politischer Director im Ministerium des Auswärtigen. Benedetti spricht alle Sprachen und ist sehr bewandert in den diplomatischen Gebräuchen. Er war lange Secretair der französischen Gesandtschaft zu Konstantinopel, wo er seit der Abreise des Generals Baraguay d'Hilliers bis zur Ankunft Thouvenel's die Geschäfte der Gesandtschaft besorgte.

In Paris trug sich dieser Tage folgender pikante Vorfall zu: In einer Gesellschaft zeigte die Dame vom Hause ihren Gästen ein Exemplar der großen goldenen Preismedaille, die einen Werth von 5000 Fr. repräsentirt, und die ihrem Bruder, einem großen Industriellen, zuerkannt worden. Die Medaille geht von Einem zum Andern. Man vergißt endlich darauf, und als nach einer Weile die Frau dieselbe zurückbegehrt, sieht eines das andere erstaunt an, — die Medaille ist verschwunden. Es befanden sich in der Gesellschaft einige Herren, welche die Frau vom Hause nicht näher kannte, und welche als Freunde ihres eben nicht anwesenden Bruders Zutritt erhalten hatten. Die Dame ist in Verlegenheit und wendet die Sache in einen Scherz. Sie meint, vielleicht sei durch Zufall oder aus Versehen die Medaille Jemandem in die Tasche gefallen und schlägt vor, Jedermann möge seine Taschen umkehren; sie wolle den Anfang machen. Da steht ein Herr auf und erklärt feierlich, daß er sich zu diesem Acte nie und nimmer verstehen werde. Allgemeine Indignation, Aufregung, Verdacht — man ist schon im Begriff den Commissär zu holen; da entdeckt die alte Mutter der Hausfrau die blinkende Medaille in einem Winkel des Zimmers, wohin sie, nachdem sie Jemand aus Versehen auf den mit Teppichen belegten Boden fallen ließ, gerollt. Nun trat jener Unbekannte hervor und eine gleiche Medaille aus der Tasche ziehend, erklärt er, daß er, Baron B., Besitzer der B.'schen Hochöfen, ebenfalls mit einer Medaille beehrt worden. Würde man die Medaille bei ihm gefunden haben, so hätte man diese jedenfalls für die verloren geglaubte gehalten und er war überzeugt, daß bei nochmaligem Suchen sich die Medaille jedenfalls eher vorfinden würde, als es ihm gelungen wäre, die Wahrheit seiner Aussage zu beweisen und sich von der beschimpfenden Anschuldigung des Diebstahls zu befreien.

Scribe war über 40 Jahre alt und noch unverheirathet. Eines Tages kam er zu seinem Notar, der mit einer durch seltene Schönheit ausgezeichneten Dame in Unterhaltung wegen einer Geld-Anleihe begriffen war, zu Gunsten ihres Mannes auf Hypothek. Scribe, welcher, der Dame unbewußt, der Darleiher sein sollte, nahm Anstoß an dem Umstand einer früheren Hypothek, als Mitgabe der Dame. Madame Biolay, so hieß die Dame, erklärte: „Wenn ich meinem Manne aus der Klemme helfen kann, so will ich zurücktreten und mich mit der zweiten Hypothek begnügen." So kam das Geschäft zu Stande, und in der bestimmten Zeit ward die Summe zurückerstattet. Einige Jahre waren verflossen, als Scribe sich wieder in Gesellschaft des Notars befand und ihn befragte, was aus der Dame geworden, die ihrem Manne einst so liebevoll zu Hilfe gekommen sei. „So„ so!" bemerkte Scribe. „Nun, wenn sie wieder einen — Mann brauchen sollte, so stehe ich zu Diensten. Sie können ihr das mittheilen." — Dies geschah. Binnen einem Monate fand die Verlobung und bald die Verheirathung statt. Die Ehe ist eine sehr glückliche.

Vor den Assisen der Provinz Brabant wurde ein Vater schuldig erklärt, seine eigene, einzige, neunzehnjährige Tochter ermordet zu haben, und zum Tode verurtheilt.

Der russische General Kokonowitsch, welcher in Kinburn befehligte und sich als Kriegsgefangener auf Ehrenwort in Konstantinopel befindet, ist dort von seinem russischen Bedienten bedeutend bestohlen worden. Der Russe ging mit seinem Raube in ein schlechtes Haus nach Galata, warf dort mit Geld um sich, und lieferte dem Wirthe, als er sich schlagen wollte, seine Schätze zur Aufbewahrung ein. Seitdem ward der Russe nicht mehr gesehen. Die französische Gesandtschaft, die sich des Generals Kokonowitsch annahm, hat jene Kneipe durchsuchen lassen und im Keller derselben ein blutbedecktes Rasirmesser und die Orden des Generals aufgefunden. Der Wirth wurde auf der Stelle verhaftet.

Lausitzer Nachrichten.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Görlitz in der Sitzung vom 29. Februar.

Anwesend 38 Mitgl.; entschuldigt die Herren: Andres, Döring, Elsner, Glocke, Hecker, Himer, Kettmann, Köppe, Krause, Naumann, Pfennigwerth, Prausnitz, Rehfeld, Rösler, Sämann, v. Stephany, Weingärtner.

1) Gegen die Niederlassung des Schuhmachers Friedrich Jüttner findet sich nichts zu erinnern. — 2) Das Dankschreiben des Holzhofverwalters Franz und die Einladung des Herrn Lehrer Braun zu der am 15. März d. J. stattfindenden Prüfung der Spiel- und Vorbereitungs-Schule wird zur Kenntniß der Versammlung gebracht. — 3) Ehe sich Versammlung über das Gesuch der Bewohner der Neugasse entscheidet, wird der Magistrat ersucht, darüber Mittheilung zu machen, welche Straßen als Privatwege anzusehen sein möchten. — 4) Das Schreiben des Hausbesitzers Robert Heinke wird dem Magistrat, behufs gefälliger Auslassung über dasselbe, übergeben. — 5) Obgleich Versammlung gern anerkennt, daß der Herr Döring ein eifriges Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung ist und nur durch Krankheit jetzt längere Zeit hindurch abgehalten ist, den Versammlungen der Stadtverordneten beizuwohnen, so kann sie sich doch nicht entschließen, dem Gesuche des Herrn Döring, die fehlenden Mitglieder der Versammlung fernerhin nicht namhaft zu machen, zu entsprechen. — 6) Daß in Folge der bestehenden Ressortverhältnisse der Magistrat Anstand nehmen müsse, den in Betreff der Angelegenheit des Herrn Dr. Kleefeld an den Herrn Ober-Präsidenten zu erstattenden Bericht vor seinem Abgange der Stadtverordneten-Versammlung vorzulegen, wird zur Kenntniß gebracht, und der Herr Justizrath Herrmann ersucht, die Gründe für die Ansicht der Stadtverordneten-Versammlung in Betreff der Wahl des Herrn Dr. Kleefeld schriftlich zu formuliren, und in der nächsten Sitzung zur Beschlußfassung vorzulegen. — 7) Mit dem Umbau der beiden in der Beilage bezeichneten Trockenscheunen erklärt sich Versammlung einverstanden und bewilligt die anschlagsmäßigen Kosten im Betrage von 512 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. — 8) Versammlung kann die Nothwendigkeit der Regulirung der Sommerstraße für jetzt nicht anerkennen und hält es daher auch nicht für nothwendig, mit dem Besitzer des Grundstücks No. 806 wegen Abtretung des zur Regulirung dieser Straße von diesem Grundstücke erforderlichen Terrains in Unterhandlung zu treten.

Vorgelesen. Genehmigt. Unterschrieben.

Graf Reichenbach, Vorsitzender. Blank, Stellv. des Prot.-F. Winkler. G. Apitzsch jun. Uhlmann.

Görlitz, 1. März. Vom 1. bis 29. Februar d. J. haben 47 Beerdigungen stattgefunden, und zwar:

Todtgeborene	4,
Kinder unter einem Jahre . .	15,
„ von 1 — 10 Jahren	6,
„ „ 10 — 20 „	1,
Personen von 20 — 30 „	3,
„ „ 30 — 40 „	2,
„ „ 40 — 50 „	5,
„ „ 50 — 60 „	4,
„ „ 60 — 70 „	5,
„ „ 70 — 80 „	1,
„ „ 80 — 90 „	1.

Hiervon wurden begraben: in der 1. Klasse 2, in der 2. Klasse 5, in der 3. Kl. 2, in der 4. Kl. 21, in der 5. Kl. 11 und 6 Sträflinge.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."